

Das Institut für Missions- wissenschaft und Religions- wissenschaft an der Universität Freiburg Schweiz

Das »Institut für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft« (IMR) der Universität Freiburg Schweiz ist das Nachfolgeinstitut des »Institutes für Missionswissenschaft« (Institut d'études missionnaires), welches 1944 in Freiburg mit dem Ziel gegründet wurde, »auf die Bedürfnisse der Mission zu antworten, die, nach dem Ende des Krieges, nun schärfer sichtbar wurden.«¹

Die Theologische Fakultät der Universität Freiburg richtete bereits Ende der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts einen religionsgeschichtlichen Studiengang ein. 1927 stand P. Dominik Prümmer OP (1866-1931), Professor für Praktische Moraltheologie, der in diesem Jahr auch Rektor der Universität war, der Organisation von Kursen für missionarische Medizin vor. Am 23. Mai 1929 teilte man der Fakultät für Theologie mit, dass die Erziehungsdirektion 20.000 SFr für die Einrichtung eines Lehrstuhls für Missionswissenschaft zur Verfügung gestellt hat (cathedra Missiologiae).² Am 1. Juli 1929 antwortete die Fakultät, dass ein Kurs »de Historia Religionum et de Missiologia« von großem Nutzen sein würde – wenn nicht sogar notwendig – und dass derselbe Professor beide Disziplinen unterrichten könne.³ 1929 wurde Pater M. A. van den Oudenrijn

OP an den neuen Lehrstuhl »Geschichte der Religionen« berufen.⁴ Im darauf folgenden Jahr kam P. Ernest Allo OP an den Lehrstuhl, der seiner normalen Lehrtätigkeit eine einstündige, wöchentliche Vorlesung über die Missiologie hinzufügte. Dieser Kurs wurde während des VIII. Kongresses des Akademischen Missionsbundes 1932 gefordert.⁵ Nach der Berufung von P. Jean de Menasce 1938 wurde der Lehrstuhl in »Lehrstuhl für Missiologie und Geschichte der Religionen« umbenannt.⁶ Mit de Menasce bot die Missiologie drei Wochenstunden an, eben so viele Einheiten umfasste die Religionsgeschichte.

1 Ernest Allo

Ernest (Bernand-Marie) Allo wurde 1873 in Quintin (Côtes-du-Nord) geboren.⁷ Er war Sohn eines Arztes mit spirituellen Ideen, ohne aber einer besonderen Religion zugehört zu sein, und einer Mutter, für die die Religion »brennend, aber nicht mystisch« war. Durch starkes Pflichtbewusstsein ge-

1 Anand NAYAK, Jean de Menasce et la fondation de l'Institut de missiologie et de science des religions (IMR) de l'Université de Fribourg, in: Michel DOUSSE / Jean-Michel ROESSLI (Hg.), *Jean de Menasce (1902-1973)*, Fribourg 1998, 134.

2 Universitas Friburgensis apud Helvetios, Acta Conciliorum Facultatis Theologiae 1921-1945 (20. Juli), II, 44.

3 Acta Conciliorum Facultatis Theologiae (wie Anm. 2), 46.

4 Vgl. *Histoire de l'Université de Fribourg Suisse, 1889-1989*. Institutions, enseignement, recherches, Fribourg 1992, Vol. 3, 1016-1017.

5 Vgl. Marie-Humbert VICAIRE, La dimension internationale et missionnaire. L'œcuménisme, in: *Histoire* (wie Anm. 4), Vol. 2, 548-549. Der Akademische Missionsbund wurde 1919 von Prof. Johann Peter Kirsch und P. Hilarin Felder, einem Kapuziner, gegründet.

6 Vgl. *Histoire* (wie Anm. 4), Vol. 3, 1020-1021.

7 Ein Lebenslauf von P. Allo in: Jérôme ROUSSE-LACORDAIRE, »Ex Oriente Mors«. Les PP. Allo, OP, et Roure, SJ, face à l'oeuvre de René Guénon, in: *Politica Hermetica* 16 (2002); Actes du

kennzeichnet verlor er ungefähr 1890 seinen Glauben am Collège Stanislas in Paris.⁸ Nach dem Tod eines Freundes kehrte er zum christlichen Glauben zurück. Er fühlte sich aber auch vom Buddhismus angezogen. Es folgten Schulabschluss und der Beginn eines Medizinstudiums. Nach einem schwierigen spirituellen Weg, der ihn endgültig zum christlichen Glauben zurückführte, entschied er sich ganz für Gott.⁹

1893 trat Allo in den Predigerorden (Province de France) ein, ein Jahr später legte er in Amiens das erste Gelübde ab. Von 1894 bis 1900 absolvierte er zunächst in Corbara (Korsika), dann in Flavigny (Goldküste), das *Studium generale* der französischen Provinz, wo er das Lektorat erwarb. 1897 legte er die ewige Profess ab und wurde anschließend 1898 zum Priester geweiht.

Vom Herbst des Jahres 1900 bis 1904 lehrte er dogmatische Theologie am syrisch-kaledonischen Seminar in Saint-Jean de Mossoul, das 1878 von französischen Dominikanern gegründet worden war. Am 6. November 1904 wurde Allo an das Kloster Saint-Etienne (biblische und archäologische französische Schule) in Jerusalem berufen, wo er Lektor für Dogmatik wurde, die er von 1904 bis 1905 dort lehrte. Von 1905 bis 1930 war er Professor für Exegese des Neuen Testaments an der Universität Freiburg (Schweiz), zweimal Dekan der theologischen Fakultät und Rektor der Universität von 1922–1923.

Von 1930 bis 1938 hatte er den Lehrstuhl für Geschichte der Religionen inne und fügte ihm, wie gesagt, eine Wochenstunde Missiologie hinzu. »Es gab [also] eine natürliche Beziehung und Zusammenarbeit zwischen der Missiologie und der Religionswissenschaft, die letzte war eine Art *ancilla* der ersteren.«¹⁰ Allo verstand den Zusammenhang der beiden Disziplinen in einem solchen Sinne, dass er seine Geschichte der Religionen immer den apologetischen Perspektiven unterordnete.

Von 1907 bis 1939 arbeitete er am *Bulletin de Science des Religions* der neu entstande-

nen *Revue des sciences philosophiques et théologiques* mit. Diese Zeitschrift ist umso wichtiger, »als die *Revue* in Frankreich einzigartig ist, nahezu einzigartig in Europa, da sie jedes Jahr ein komplettes Bulletin der Geschichte der Religionen veröffentlicht, in dem in verschiedenen Sektionen die Publikationen dieses großen Bereichs inventarisiert und kritisch gewürdigt werden.«¹¹ A. Lemonnyer (Verantwortlicher des *Bulletin de théologie biblique*) führte das *Bulletin de Science des Religions* mit einer kurzen Diskussion über die Religionswissenschaft ein. Für ihn enthielten diese zwei Disziplinen: die Geschichte der Religionen und die Philosophie der Religion sowie vielleicht eine dritte, die Vergleichende Religionswissenschaft; die Unterschiede untereinander sind aber oft schwierig zu erkennen. Was aber außer Frage steht, schreibt er, ist, dass »die Geschichte der Religionen« in der Religionswissenschaft die unabdingbare Grundlage ist und die einzige Sache, die grundlegend sein sollte.¹²

Abgesehen von der methodologischen Einführung enthielt das erste Bulletin drei

XVII colloque international Ecole Pratique des Hautes Etudes - Polita Hermetica, sous la présidence d'Emile Poulat, CNRS - EHESS: René Guénon, *lectures et enjeux*, Lausanne 2002, 48–83.

⁸ Allo erzählt es in seiner Biographie in: Ernest ALLO, *De Goethe au Christ*, in: *Revue de la jeunesse* 10 (1914) 189–214, Vgl. ROUSSE - LACORDAIRE, »Ex Oriente Mors« (wie Anm. 7), 49, Anm. 1.

⁹ Vgl. ROUSSE - LACORDAIRE, »Ex Oriente Mors« (wie Anm. 7), 49–50.

¹⁰ NAYAK, Jean de Menasce (wie Anm. 1), 133.

¹¹ Marie-Dominique CHENU, *Une école de théologie: le Saulchoir*, Kainz-lez-Tournai-Etioles 1937, 108; vgl. ROUSSE - LACORDAIRE, »Ex Oriente Mors« (wie Anm. 7), 54, Anm. 31. Diese Passage von Chenu findet sich in einem Anhang, der weder in der französischen Wiederauflage 1985 noch in der deutschen Fassung von 2003 aufgenommen wurde. (*Le Saulchoir*. Eine Schule der Theologie, hg. von Christian BAUER / Thomas EGGENSBERGER / Ulrich ENGEL, Berlin 2003).

¹² *Revue des sciences philosophiques et théologiques* 1 (1907) 541.

Teile von drei verschiedenen Autoren mit den Themen: »Religion égyptienne« (A. Deiber OP), »Religions sémitiques« (A. Lemonnyer OP) et »Religions des indo-européens et de l'Extrême Orient«. Dem letzten Thema widmete sich Allo. Er unterteilte es in sieben Abschnitte: Indo-Europäisch-Griechenland; Thrakien und Kleinasien; Rom; Kelten, Germanen und Slaven; Iraner; Indien; Ferner Osten. Die Religionen Indiens sind unterteilt in Vedismus, Hinduismus und Buddhismus. Das »Seminar für Religionsgeschichte« (Séminaire d'Histoire des Religions = SHR) der Bibliothek der Geschichte und Theologie der Universität Freiburg folgt zum Teil dieser hier anzutreffenden Unterteilung. Es ist möglich, dass der Seminarplan für Religionsgeschichte und Missionswissenschaft (= SMISS) aus der Zeit zwischen 1944 (Datum der Gründung des Instituts für Missionswissenschaft) und 1948 (Datum der Reorganisation nach dem Weggang von P. de Menasse) stammt.¹³

Was Indien betrifft, so verwendet Allo Begriffe, die deutlich mit Vorurteilen behaftet sind: »Dschungel der Veden«, »Verwirrung der Götter im Kult und in der Anbetung der Veden«, Pantheismus des Hinduismus, »dualistisch-atheistische Philosophie der Sâmkhya«, Anwesenheit von »viel Utilitarismus und reinem Aberglauben« im chinesischen Buddhismus, »mechanische und abergläubische« Charakteristika im buddhistischen japanischen Volksglauben, bei dem die »Bonzen, als Körper betrachtet, in den Aberglauben und Faulheit gestürzt sind«. Er unterstreicht mit großen Bedenken, die in der Folge sein weiteres Schreiben beeinflussen, dass Indien »heutzutage eine große Faszination auf unser belesenes Publikum ausübt«. Er erwähnt ebenso diese Verteidiger, sogar diese Apostel des Hinduismus außerhalb Indiens, die »Theosophen« sind. Gleichen Geistes weist er auf den Anspruch der Universalität des Buddhismus bei den »kultierten Buddhisten« hin, andere versuchen den Buddhismus und das Christentum »in einer zukünftigen transzendenten Religion«

zu vereinen, oder einige Vorstellungen eines »kritischen und modernisierten Mâhâyanismus als endgültige Religion, in der die Reinheit, Enthaltbarkeit, Dauer der mystischen Kontemplation sich in einem perfekten Miteinander mit der Wissenschaft und dem Monismus findet, wohin die ganze ernsthafte Philosophie [führt]« zu verwirklichen. Er prangert die »Propaganda« der in die westliche Kultur eingeführten Buddhisten in Amerika und Europa an. Wann wird das Christentum es erreichen, so fragt er, diese religiösen Gedanken, die teilweise immer sehr mächtig, ehrenhaft und wahr sind, schöpferisch zu absorbieren? Dies ist eines der Hauptprobleme, das die Zukunft lösen muss.¹⁴

Diese Anthologie im ersten Beitrag von Allo im *Bulletin de Science des Religions* ist repräsentativ für die Sorgen, die ihn bei seiner Arbeit als Religionshistoriker begleiteten; sie ist vielleicht sogar eine negative Rechtfertigungslehre des Christentums.

Der Artikel von Allo »Plaies d'Europe et baumes du Gange« gibt uns eine Idee von seiner Sicht der Religionswissenschaft.¹⁵ Auf der Titelseite wird Allo als »Professor für Religionswissenschaft (Professeur de Science des Religions) der Universität Freiburg (Schweiz)« genannt. Im Artikel entwickelt er eine Polemik, die auf die Religionshistoriker, die »Metaphysiker« (seine Zielscheibe ist der französische esoterische Philosoph René Guénon) und die Theosophisten zielt.

Allo widersetzt sich einer Religionswissenschaft, die das Christentum auf Kategorien reduziert, die bekannt und überholt sind, um seinen Charakter der Einheit und Absolutheit verschwinden zu lassen, bis Jesus nur noch als einer der großen Inspirierten erscheint. Um darauf zu antworten, »favorisiert die Kirche die Gründung von Lehrstühlen der Religionswissenschaft in den Hochschulen und fürchtet nicht, die wirklich wissenschaftlichen Schlussfolgerungen verbreiten zu lassen, wie wir vor kurzem beim Lehrstuhl der Rechtfertigung

tigungslehre von Notre-Dame in Paris gesehen haben, den ein Spezialist dieser neuen Wissenschaft inne hat. Es geht darum, in den Augen aller unterwiesenen Menschen, das »Faktum Christus« aus allen so genannten Erleuchtungen und Verwirrungen heraus zu lösen«¹⁶. Der »Spezialist«, auf den Allo sich bezieht, ist mit Sicherheit der Jesuit Henri Pinard de la Boullaye (1874-1958), von 1925-1930 Professor für Geschichte der Religionen an der Universität Gregoriana in Rom, Mitbegründer der »Semaine d'ethnologie religieuse«, Autor von *Etude comparée des religions* (Paris 1921-1935) und von 1929 bis 1937 Beauftragter für die Konferenzen von Notre-Dame in Paris.

Allo beendete seine Lehrtätigkeit in Freiburg am 3. Juni 1938 und ging in das Kloster des glückseligen Réginald in Etiolles. Sein Nachfolger wurde P. Jean de Menasce. Am 13. Februar 1941 wurde P. Allo von Papst Pius XII. in die Päpstliche Kommission für biblische Studien als Berater berufen. Er starb am 17. Januar 1945.

2 Jean de Menasce

Jean de Menasce wurde in Ägypten in eine jüdische Familie geboren, war *scholar* in Oxford und Schüler von Max Scheler, er konvertierte 1926 in Paris zum Katholizismus. Danach trat er in das Noviziat der Dominikaner in Amiens ein und wurde 1935, ein Jahr vor Abschluss seines Theologiestudiums in Saulchoir, Belgien, zum Priester geweiht. Er folgte P. Allo am Lehrstuhl für »Geschichte der Religionen und Missiologie« der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg, wo er von 1938 bis 1948 lehrte, nachdem er in Pehlevi (mittleres Persien) gewesen war, um iranische Studien zu betreiben. 1948 verließ er Freiburg und ging nach Paris, wo er Direktor eines Lehrstuhles der Ecole Pratique des Hautes Etudes wurde, der extra für ihn in der 5. Abteilung eingerichtet worden war (Religionswissenschaft: Religionen des antiken Iran).

Das Lehrprogramm von Jean de Menasce während seiner zehn Jahre in Freiburg gibt uns eine Vorstellung der Bandbreite seiner Interessen: Theologie der Missionen, die Missionen von Afrika und Asien, der Islam, die Religionen des antiken Iran (Zoroastrismus, Manichäismus), die Religionen Indiens, post-biblisches Judentum, ohne die Altsyrisch- und Pehlevi-Kurse zu nennen.

Wie Johannes Beckmann anmerkt, war Freiburg zu dieser Zeit eine Hochburg von Missionaren, dessen Orden hier ihre Häuser hatten.¹⁷ Die Freiburger sowie allgemein die Schweizer Katholiken hofften, dass an der Universität ein Zentrum missionarischer Studien entstehen würde. Jean de Menasce profitierte von der großen Unterstützung durch P. Wilhelm Schmidt SVD, Ethnologe von Weltrang, der 1938 sein ethnologisches Studienzentrum *Anthropos* von Österreich nach Froideville in der Nähe von Posieux verlegt hatte. Nachdem er 1939 Professor für Ethnologie an der Philosophischen Fakultät geworden war, bot P. Schmidt der Missiologie seine Kompetenzen, seine Studenten, seine Sammlungen und seine Bibliothek an. Frucht davon ist die Gründung des »Instituts für Missionswissenschaft« im Jahr 1944, wovon sich die Universität von Nijmegen 1948 inspirieren ließ. P. Johannes Beckmann von den Immensee-Missio-

¹³ Für alle Informationen, die den Seminarplan der Religionsgeschichte und Missionswissenschaft betreffen, gilt unser Dank Christian Jungo, wissenschaftlichem Bibliothekar an der Bibliothek des Kantons und der Universität Freiburg.

¹⁴ Vgl. *Revue des sciences philosophiques et théologiques* 1 (1907) 578-586.

¹⁵ Ernest ALLO, *Plaies d'Europe et baux du Gange*, Juvisy 1931.

¹⁶ ALLO, *Plaies* (wie Anm. 15), 9; vgl. ROUSSE-LACORDAIRE, »Ex Oriente Mors« (wie Anm. 7), 62.

¹⁷ Johannes BECKMANN, Universität Freiburg und kath. Missionswerk, in: *Hommage aux catholiques suisses*. Festgabe an die Schweizer Katholiken, Fribourg 1954, 155-167.

¹⁸ Vgl. dazu Urban SCHWEGLER, *Johannes Beckmann SMB (1901-1971)*. Leben und Werk, Nettetal 2005, 135-140.

naren, Begründer der *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* (1945), war der erste Mitarbeiter.¹⁸

Das Lehrangebot des Instituts wurde von den Lehrstühlen »Geschichte der Religionen und Missiologie« (de Menasce) und »Ethnologie« (Schmidt) koordiniert. Das Programm umfasste unter anderem spezielle Kurse von P. Beckmann (Die Bußpraxis in den Missionsländern; Die liturgische Erziehung der Christen in den Missionen), P. Kilger (Das Schulwesen in den Missionsländern), P. Höltker (Mutterrecht, Totemismus bei tropischen Primitivvölkern; Prophetische Schwarmgeister bei heutigen Naturvölkern), P. Koppers (Ethnologie und religionswissenschaftliche Probleme Indiens), P. Henniger (Volksreligion Arabiens), P. Lüthi (Eherecht in den Missionsländern), ohne die chinesischen, tamilischen, suaheischen und persischen Sprachkurse zu zählen.¹⁹

Das »interdisziplinäre« Institut arbeitete mit anderen Fakultäten der Universität eng zusammen, aber auch mit außeruniversitären Einrichtungen wie z. B. dem Tropeninstitut (gegründet 1944 in Basel) und den Missionskongregationen. Im Direktionsrat wird der Inhaber des Lehrstuhls »Geschichte der Religionen und Missiologie« assistiert von Repräsentanten der Philosophischen und der Theologischen Fakultät wie auch von Missionskongregationen.²⁰

De Menasce brachte in das Studium der Missiologie nicht nur das philologische Instrumentarium, sondern auch eine grundlegende Theologie der Kirche und eine umfassende Theologie der Mission ein.²¹ Diese Theologie der Kirche berief sich zunächst auf die Natur, die vor allem theologalen und heilsbringenden missionarischen Elan stand. Seine Sicht der Geschichte der Religionen und sein missionswissenschaftliches Interesse findet sich in drei Arbeiten von ihm wieder, in denen sich das Christentum den drei Zentralbegriffen Universalismus, Mysterium und Mystiker gegenübergestellt sieht: *Islam et universalisme*²², *Les Mystères*

*et la religion de l'Iran*²³, *L'Expérience de l'Esprit dans la mystique chrétienne*²⁴. Tatsächlich erkannte de Menasce als Religionshistoriker und nicht als Missionar von Innen her die Religion, die er unterrichtete.²⁵ Bereits sehr jung für alle Religionen offen,²⁶ vom Judentum zum Christentum übertreten, großer Kenner der Religionen des antiken Iran, widmete er sich gänzlich der Missiologie und war in diesem Bereich ein Pionier des Zweiten Vatikanischen Konzils. Seine missionarische Theologie hat als erstes Prinzip die Inkulturation. Es ist wichtig, dass die Missionare die Kultur der Menschen, an die sie sich wenden, genau kennen, damit das Evangelium in das Innere der Kultur eindringen und sich eine autochthone Kirche bilden kann. Ein zweites Prinzip lautet, dass eine spirituelle Theologie notwendig ist, die vom Sinn der Sendung als Ursprung jeglicher Mission ausgeht und somit grundlegend für die Kirche ist. Eine dritte Bedingung ist in der Kontemplation zu sehen, die den Zeugen des Glaubens nährt, weil der Missionar als Zeuge sein Amt ausüben soll. Dieses Verständnis der Mission trug zur Erneuerung der Kirche anlässlich des Zweiten Vatikanischen Konzils bei.²⁷

3 Reorganisation des Instituts

Die Ankunft von P. Jakobus-Dalmatius Michels OP, einem Holländer, der Schüler von P. Schmidt war, im Jahre 1948, weil P. de Menasce dem Ruf an die Pariser Sorbonne gefolgt war, bot einen Anlass zur Reorganisation des Instituts unter der Zusammenarbeit der Patres Prümmer und Lüthi, OP, Höltker, Huber und Henniger, SVD, sowie von Professor Regamey.²⁸

Wenn wir die Statuten des Instituts lesen, die am 18. Juni 1953 verabschiedet wurden, sehen wir, dass die Disziplinen wie Geschichte der Religionen, Ethnologie oder das Studium der einheimischen Sprachen als »Hilfswissenschaften« der Missions-

wissenschaft angesehen wurden, die ihrerseits die Theologie der Missionen, Missionsrecht, Methodologie der Missionen, Geschichte der Mission und Missiographie beinhaltete.

Bei seiner Lehre befürwortete Michels zunächst enge Beziehungen zwischen der Missiologie und der Ethnologie; später widmete er sich den Problemen der Ökumene in den Missionsländern.

Ab 1957 organisiert das Institut für Missionswissenschaft zusammen mit dem Päpstlichen Missionswerk alle zwei Jahre Ferienkurse für Ordens- und Laienmissionare. Diese missionarischen Wochen sind allgemein sehr anerkannt und gut besucht.²⁹

Um zum Seminarplan der Religionsgeschichte und Missionswissenschaft an der Bibliothek für Geschichte und Theologie an der Universität Freiburg zurückzukehren, muss man verschiedene Faktoren, materielle und intellektuelle, miteinbeziehen, bevor man Hypothesen dazu formulieren kann. Bei den materiellen Faktoren findet sich: die Einrichtung des Instituts für Missionswissenschaft 1944 und seine Reorganisation 1948; der Bau der Gebäude der Miséricorde, die 1941 abgeschlossen waren (vorher fanden sich die Lehrstühle im Gebäude des heutigen Collège Saint-Michel), dies impliziert die Generalisierung der Praxis die »Seminardepots« betreffend und auch die Etikettierung derselben, das Datum der ersten Revision oder der ersten Inventarisierung war im Juli 1948, Depot einiger Zeitschriften des SKAMB (= Schweizerische Katholischer Akademischer Missionsbund), vorher Akademischer Missionsbund, der 1937 den Namen geändert hatte. Bei den intellektuellen Faktoren: die Pläne der Klassifizierung spezialisierter Disziplinen müssen aus einer Zeit stammen, in der man der wissenschaftlichen Dokumentation große Bedeutung beimaß, der Zeit also von der zweiten Hälfte der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts bis zur Mitte der 50er Jahre; der Plan der Klassifizierung der Missionswissenschaft ist regional und dia-

chronisch angelegt. Einige geographische Nennungen (wie z.B. der Begriff »Kolonial«, »Indochina«, Abwesenheit der Nennung »Vietnam«, Nennung von »Tonkin«, »Annam« und »Cochinchine«, etc.) sind Ausdruck des geopolitischen Verständnisses vor 1954. Abschließend ist noch zur Rubrik »Sprachen« hinzuzufügen, dass diese Rubrik sich zuerst mit Dokumenten befasst, die mit afrikanischen Sprachen verbunden sind. Diese Tendenz in Richtung afrikanischer Missiologie wird in Freiburg besonders nach der Schaffung eines Lehrstuhls für Ethnologie von P. Schmidt SVD und seinen Schülern vertreten. Daher muss die Datierung des Seminarplans zwischen 1944 und 1948 liegen. Er wurde also vom Inhaber des Lehrstuhls für Missionswissenschaft und Religionsgeschichte, sei es P. de Menasce, sei es P. Michels, eingeführt.³⁰

¹⁹ Vgl. *Katholisches Missionsjahrbuch der Schweiz* 12 (1945) 85.

²⁰ Vgl. W. PROMPER / W. HENKEL, Institut de Missiologie et de Science des Religions, in: *Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclesiastiques*, t. 25, Paris 1995, col. 1318-1320.

²¹ Vgl. Vorwort von Kardinal Charles JOURNET in der Sammlung von Missionschriften von Jean de MENASCE, *Permanence et transformation de la mission*, Paris 1967, 13-14.

²² *Annuaire missionnaire de la Suisse* (1940-1941) 8-19.

²³ *Eranos-Jahrbuch* (1944) 168-186.

²⁴ *Eranos-Jahrbuch* (1945) 355-384.

²⁵ Vgl. Marie-Anne VANNIER, Jean de Menasce et la missiologie, in: DOUSSE / ROESSLI, *Jean de Menasce* (wie Anm. 1), 147-153.

²⁶ Vgl. Jean de MENASCE, *La porte sur le jardin*, Paris 1975, 32.

²⁷ Vgl. VANNIER, Jean de Menasce (wie Anm. 25), 150-151.

²⁸ Vgl. VICAIRES, La dimension internationale (wie Anm. 5), 550.

²⁹ Die Programme der Missionswochen (1957, 1961, 1963, 1965) finden sich unter anderem im Archiv von Missio – OPM in Freiburg (Fonds Wider 6/5 und Späni 10/4). Wir bedanken uns herzlich bei Pater Joseph Carrard CSSP, Autor des Kataloges im Archiv.

³⁰ Diese Datierungshypothese stammt von Christian Jungo.

4 Das IMR heute

Als Erbe des »Instituts für Missionswissenschaft« ist das heutige »Institut für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft« Teil der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg. Die Namensänderung erfolgte durch Annahme des Dekans am 9. Mai 1975³¹ auf Initiative des Direktors des Instituts von 1971 bis 1993, P. Richard Friedli OP, Afrikanist und Schüler von P. Michels.³² Seit seinem Wechsel als Professor für Religionswissenschaft an die Philosophische Fakultät 1994 ist das Institut dem Dekanat der Theologischen Fakultät unterstellt und wird in dessen Auftrag von Prof. Anand Nayak, Spezialist für Buddhismus und Hinduismus, als geschäftsführender Direktor geleitet. Die Philosophische Fakultät und die Theologische Fakultät akzeptierten in ihrer Sitzung vom Juni 1997, dass beide Fakultäten in das Studium der Religionen unter dem Namen »Religionswissenschaft« in zwei unterschiedliche Branchen oder Optionen allgemein einführen: »historisch und hermeneutisch« und »sozialwissenschaftlich«. Die erste Option wird von der Theologischen Fakultät innerhalb des »Instituts für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft« angeboten und legt das Hauptaugenmerk, wie es im Reglement von 1997 vorgesehen ist, auf textuelle, historische und linguistische Aspekte, während die zweite Option an der Philosophischen Fakultät sich vorrangig mit der Rolle der Religionen in der heutigen Gesellschaft beschäftigt. Nach der Einführung des »Bologna-Systems« wird derzeit über eine engere Zusammenarbeit beider Zweige beraten. In diesem Zusammenhang wird auch das Angebot einer »Allgemeinen Religionsgeschichte« an der Katholischen Fakultät in Erwägung gezogen.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat eine tiefe Erneuerung der Missiologie hervorgeufen. Spätestens seit der Enzyklika *Ecclesiam suam* (1964) wird die Mission *Ad Gentes* als ein dialogischer Vorgang verstanden, sowohl als innerer Dialog der kirchlichen Ge-

meinschaft als auch als äußerer Dialog, in dem Zeugnis vom Evangelium gegeben wird. Im November 2002, während eines Treffens an der päpstlichen Universität Urbaniana, unterstrich Papst Johannes Paul II. die Bedeutung des Studiums der nicht-christlichen Religionen, um einem Konflikt unter den Völkern entgegenzuwirken und den interreligiösen Dialog zu fördern. Von institutioneller Seite her wurden viele päpstliche Universitäten wie die Gregoriana und Urbaniana ausdrücklich gebeten, Departemente für das Studium der großen Religionen einzurichten; ein Institut für das Studium der Religionen und Kulturen existierte bereits an der Gregoriana. Die päpstliche Lateranuniversität bietet ein Spezialisierungsprogramm in Religionswissenschaft mit einem Lizentiatsabschluss an. Viele katholische Hochschulen offerieren in Verbindung mit kirchlichen Institutionen, die sich mit Mission und interreligiösem Dialog befassen, eine Ausbildung in Religionswissenschaft und Theologie der Religionen, wie etwa das »Institut Catholique« in Paris. Ebenso wird die Religionswissenschaft (Geschichte und Soziologie der Religionen) an der Theologischen Fakultät der Universität Strassburg gelehrt, die, wie die Universität Freiburg Schweiz, eine staatliche Universität ist. Die Theologische Fakultät Lugano hat ein Internationales Institut für kanonisches Recht und vergleichendes Religionsrecht errichtet, das im September 2005 mit einem Kolloquium über die Universalität der Menschenrechte und die Religionsfreiheit der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. In Münster besitzt die Katholisch-Theologische Fakultät nicht nur ein Institut für Missionswissenschaft, sondern auch ein Seminar für Religionswissenschaft, das an einem interfakultären Masterprogramm in religiösen Studien mit anderen Fakultäten der Universität teilhat. An der Katholisch-Theologischen Fakultät Würzburg wurde 2003 ein Stiftungslehrstuhl für »Missionswissenschaft und Dialog der Religionen« neu errichtet, der in der kreativen Nachfolge des alten Lehrstuhls für

Missionswissenschaft steht. An der Theologischen Fakultät der Universität Salzburg wurde vor drei Jahren eine Professur für »Theologie interkulturell und Dialog der Religionen« neu errichtet. Dies alles zeugt von einem verstärkten Interesse für Fragen der Missionswissenschaft und der Religionswissenschaft an den Theologischen Fakultäten, nachdem in den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts vor allem die Missionswissenschaft vielfach in Frage gestellt wurde.³³

Unter den Fakultäten für protestantische Theologie arbeitet das Institut für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft der Münchener Fakultät, gemeinsam mit dem Guardini-Lehrstuhl an der Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Religionswissenschaft, an einem interfakultären Studiengang für Religionswissenschaft mit. In der Schweiz sind religionswissenschaftliche Studien in Lausanne, Basel, Zürich und Bern Bestandteil der dortigen Theologischen Fakultäten. Ähnliches gilt für die Katholischen Fakultäten in Graz und Wien.

Zusätzlich zum IMR gibt es an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg, ihrer traditionellen Linie getreu, philologisch und historisch arbeitende Lehrstühle (am Departement für Biblische Studien sowie am Departement für Patristik und Kirchengeschichte mit dem beiden Departementen zugeordneten Institut für Sprachen des biblischen Umfelds und des christlichen Ostens), die im Rahmen eines religionswissenschaftlichen Studienganges ein Modul »Allgemeine Religionsgeschichte« (mit Schwerpunkt in Christentum, Judentum, Islam sowie in den Religionen des biblischen Umfeldes) anbieten könnten.

In einer Zeit, in der der Gegensatz zwischen ideologischen Positionen (Konfessionalismus, Laizismus) auch an den Hochschulen schärfer wird und die Autonomie und Sinnhaftigkeit von Disziplinen wie Religionswissenschaft oder Religionsgeschichte im Schoße einer Institution mit konfessioneller Berufung sowohl von innen

als auch von außen her in Frage gestellt wird,³⁴ sollten sich die Theologischen Fakultäten nicht verstecken oder auf die theologischen Kernfächer zurückziehen, sondern mit nüchterner wissenschaftlicher Arbeit zeigen, dass sie sich dem interdisziplinären Diskurs stellen und über das Phänomen »Religion« in Geschichte und Gegenwart einiges zu sagen haben.

Patrizia Conforti

*Aus dem Französischen übersetzt von
Dr. Barbara Evers-Greder*

³¹ Protokoll der Staff-Sitzung vom 26.5.1975.

³² Vgl. Bogdan DIACONESCU, Institute for Missiology and for Study of Religions (IMR), University of Fribourg, Switzerland, in: Sebastian KAROTEMPREL SDB / Joseph PUTHENPURAKAL SDB / Francis FERNANDEZ SDB (Hg.), *Promoting Mission Studies. The Role of Missiological Institutes*, Colloquium of the International Association of Catholic Missiologists (IACM) and the Missiological Institutes, Rome, 15-20 February, 1999, Shillong, India 2000, 103. Vgl. auch Richard FRIEDLI, Das Institut für Missiologie und Religionswissenschaft in Fribourg, in: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 70 (1986) 245-247.

³³ Vgl. dazu: Mariano DELGADO, Missionswissenschaft vor neuen Aufgaben. Überlegungen zu einem neuen Selbstverständnis, in: *Wege der Theologie an der Schwelle zum dritten Jahrtausend*. FS Hans Waldenfels, hg. von Günter RISSE / Heino SONNEMANS / Burkhard THESS, Paderborn 1996, 791-803.

³⁴ Vgl. Karénina KOLLMAR -PAULENZ, Für eine Klärung der Standorte. Zum Verhältnis von Religionswissenschaft und Theologie, in: *Reformatio* 3 (2005) 175-181, speziell 180-181. Vgl. dazu: Mariano DELGADO, Nach den Früchten fragen. Plädoyer für mehr Sachlichkeit im Gespräch zwischen Religionswissenschaft und Theologie, in: *Bulletin der Schweizerischen Theologischen Gesellschaft* 1/2005, 3-4.